

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 35

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düstler Schreier,
Als Freigeist gar wohlbekannt;
Doch bei der Sonnenverfinst'ung
Da wurd' es mir fast plämerant.

Ich weiß gar nicht, wie es gekommen,
Ich wurde ganz aufgeregt,
Mein Kopf ward ganz eingenommen
Und von schwerem Dunste belegt.

Dann hat's mich bei dieser Geschichte
Im Reibe gedruckt und gezuckt;
Am Ende hab' ich beim Verfinstern
Zu tief in das Glas geguckt!

feudal.

Es ist man doch „pyramidal“, wenn man sich nennen kann feudal.
Wat will's, wenn 'mal in unsern Adern Lakaienblut, anstatt von Vatern,
Dajegen haben „hohe“ Väter dem Plebs veredelt das Geäder.

Et war'n halt doch noch schöne Zeiten, als wir auf hohen Zinnen weilten,
Und „hoher“ Ahnherr nebst Gesolg heraubten Kaufleut' und so Volk,
Mitunter auch zu guter Vent' abmurksten grad so Bürger's-Deut.

Geut' wohnen wir (für's Volk ist's besser) anstatt auf Burg' unten in Schließern,
Kingsum sind Parks und schöne Lauben, als Schildwach' dienen Pidelhauben.
Der Ahnherrn Rüstung, Schild und Degen verhaslen „Cohn“ zu seinem Segen.

An Stelle Raub', Turnier und Morden spiel'n wir mit Karten jetzt und Orden,
Und anstatt Stahlhelm mit Visier sorgt „Gaby“ nun für „schönste Bier“.
Nur eins ist gleich wie dazumal, wir sind blichhagedumm, — brutal.



Es ist eine eigentümlich männliche Naturerscheinung, daß der Proporz immer wieder den Kopf aufhebt! Jede politische Mannskraft oder vielmehr jede wählbare Schwachheit will eine Amtsstabelle erobern, und geht los auf ein späteres Denkmal (Parbon, Denkmal). Jede politische Parteilichkeit will ein Subjekt liefern, in größere oder kleinere Räte. Jawohl — Parteien haben wir genug, aber das stärker werdende, d. h. unser Geschlecht, darf nicht eine Partei vorstellen. Wir sind untergebrückte und mißverbraachte Menschheiten. Uns gehört

kein Ehrenamt. Man bringt uns keine Stimmzettel, statt dessen dürfen wir Pfandscheine studieren, die unsere liebreichen Herrlichkeiten der Schöpfung sich erwerben. Die Wahlurnen füllen sich mit Namen von Leuten, die nichts nach uns fragen, die uns're Schönheit wohl anerkennen müssen, ob sie wollen oder nicht, aber unsern höhern Geist, die mühlträdige, inhaltsvolle Medegewandtheit und feinere Auffassung in allen Dingen fürchten sie wie den Teufel. Aber sie können sich winden und drehen wie sie wollen, und auf die Köpfe stehen, Tatsache bleibt es halt doch, daß wir eine Partei sind und das Recht besitzen, ebenfalls proporz zu werden. Wenn das einmal erstritten ist, was unzweifelhaft kommen muß, dann sind wir sogar die größere Partei und geben überall den Ausschlag.

Wir sind nicht Konservatere, Demokrantige, Liberalleinige und Radikalhe, sondern vereinigte tapfere Frauen und stimmwürdige Töchter. Da werden die stolzen Mannschädel über alle ihre Pläne proporzeln und wir fingen:
„Meluja — Enlalia!“

Zar sprach:

„Der Friede wäre mir zwar recht“, sprach nun der Zar bedächtigt,
„Doch, daß ich Kosten zahlen soll, das find' ich niedeträdigt“.
Hat Japan denn noch nicht genug an den geschenkten Siegen?!
Wenn es in Frieden leben will, muß seine Eier versiegen!
O Japan, drum erwäge wohl soll Frieden dich beglücken!
Sonst mühte ich mit Heeresmacht mich weiter vor dir — „drücken“.

Bei gewissen Anstalten verordnet die Polizei „Kleiderordnen vor dem Hinausgehen“. Das Portemonnaieordnen vor dem Hineingehen, ja das Zurechtlegen des Gesichtes vor dem Hineingehen ist bei andern Anstalten ebenfalls von nöten.

Gelbe Gedanken.

Was zögerst du mein Nikolaus? den Frieden schließ' um jeden Preis.
Was plagen dich die Millionen? du stehst ja fest auf beiden Donen.
Vom Böbel wird die Schuld bezahlt, wo so die Knute zart befaßt.
Großfürsten kann es auch nicht kümmern, wenn schmutzbedeckte Bauern wümmern
Die Großen leiden keine Not, und machen Schulden früh und spot.
Was wird da lang herum gestritten, du kannst mit Lachen Land abtreten,
Der Ehrenrusse droht und lügt, bis er verlorenes später krügt.
Japaner werden flott vermottet, wenn uns're Flotte neu gerottet;
Und tut Europa auch nicht recht, und macht ein feindliches Gesecht,
Dann geht man ohne weit're Flaufen, macht Allianz mit den Chinaufen
Und fahren mit der Gelbgefahr, schön über ganz Europa har:
Und unter Kriegserklärungs-Phrasen sogar noch mit den Japanasen!
Wenn Frankreich nur so ruhig sitzt und Deutschland uns nicht unterstützt,
Und meint, uns gar nicht nachzufragen das schlaue Schweden und Norwagen,
Sind Spaniolen auch nicht gut, und nie bereit mit Rat und Tutz,
Dann sollen alle Prügeln haben, auch Rom sich schleygnig übergaben.
Wenn Oestreich sich um uns nicht scheert das Schweizerpack uns nur blameert,
Rächt England uns nicht ungehorsen, dann müssen wir uns fest erkoren.
Und überhaupt — und so wie so! Der gelbe Krieg und wir sind do!

Das Talent des Genius.

Wer Talent hat, wird es zu was bringen,
Irgend eins genügt und 's wird gelingen,
Daß er sich in's Mittelmaß erhebt.
Wer jedoch was Größeres erstrebt,
Muß noch ein Talent besitzen,
Will er nicht vergeblich schwitzen:
Das Talent — das ihm die Gunft der Frau'n
Wie der Mittelmaßigen überhaupt
Einzig bringt, indem es sie vertaubt —
Brutal die „gordischen Knoten“ zu durchhau'n!

Druckfehlerteufel.

Durch das wetterwendische Verhalten des Zaren Nikolaus werden die Zustände in Rußland immer vernickelter.

Es gelang dem verschuldeten Baron nicht, seine Besitzungen zu verkaufen.

Heiratsschädlicher Druckfehler.

Dr. Laura Rosenlipp ist vereift.



Rägel: „Säls Gott, Chueri, chömib au ä chl zuemer dure, Ehr find aber meine nüd grad i dr humlichste Gmüetsverfassung und säb sinder.“

Chueri: „Es ist mer ämel scho wöhlner gfi, es chunt aber au alles Hagels jäme die Wuche, d'Sunnefinsternuß und dä russisch-japanisch Friede und —“

Rägel: „Ja, iez wäg dr Sunnefinsternuß wärider wohl gleich ha chöne graad sage; aber ebe, Ihr wärid gemeint ha, es werdi ä so tunfel, daß mer nüt me glesch zum werre.“

Chueri: „Was wettid Ihr verstoß vu dr höheren Astromenie, vu dem versthönd Ihr weniger als ä Chue vum Biliarzpille, suß hettidder am Zistig nüd zur Stadtrichterig seit sie sell am Mittwuche zueni i d' Eierbrecht ue cho, mer glesch besser als do unne, mer seig näder zue!“

Rägel: „Es ist mer grad iez na ä so und säb ischmer. Sie ist ämel zue mer uecho und sie —“

Chueri: „Es wird goppelau nüd wo hr si! Ist die no ä so eh —“

Rägel: „Ja und sie ist aderat dr gleiche Meinig wien ich und sie hät mit Verlaub z'melde ihri Bildig im Wätschland inne gholt, mer wur scho meine, Ihr hettid im Bolitischlikum obe glescht Poljschite, wien Ihr eim als abtispitierid und säb mur mer.“

Chueri: „Mita, i will I bi dem schöne Glaube lo, vo dr Eierbrecht sel's näder in Himmel ue weder vu dr Chrebsgach, dafür isches au witer i d' Höll abe, Ehr wüssid jo, was i meine —“

Rägel: „Varifarizüg, sägid Ihr nu, Ihr seigid chaktaub will d' Ruußen und d' Japanier Friede gmacht händ und Ihr wieder müend a fange werre, iez chönder nümme mit alle Dienstmanne und alle Trotschgiehree halb Tag lang schön rren und miter Sage gestidliniere und vum Olama und vom Standatmura plegiere und wie die andere Schändöggue vu dene Gaggelarene gheizid.“

Chueri: „Sinder fertigt? Es ist doch öppis herrlis, ä so es Müti wien Ihr händ, wo mer cha en Bennewage ränte drin inne und säb isches.“